



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamen vor dem Tageskloster die drei-gehaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Wg.

Nr. 125.

Sonntag, den 30. Mai 1886.

87. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 21. April er. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizeiverwaltung festgesetzte neue Baufluchtlinie für die Ostseite des Wlods des sog. Hallenterrains, welcher zwischen dem Ausgange des Trödels und der Verlängerung der Straße „an der Marienkirche“ belegen, nunmehr **endgültig festgesetzt** ist, da die gegen die Angemessenheit der bezüglichen Fluchtlinie erhobenen Einwendungen zurückgezogen sind.

Bemerkung wird hierbei noch, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes, zu Jedermanns Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 27. Mai 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 21. April er. wird die zwischen den Grundbesitzern „an der Halle Nr. 2, 3, 4, 5 und 6“ befindliche öffentliche Wegebreite, welche bei Ausführung des Bebauungsplans des sog. Hallenterrains erforderlich wird, hiermit als eingezogen erklärt, da Einsprüche hiergegen in der gesetzlich vorgeschriebenen Frist nicht erhoben worden sind.

Halle a. S., den 27. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanal-Bauarbeiten wird die **Zentergasse von Montag den 31. d. Mts.** ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Verkehrs **geperrt.**

Halle a. S., den 28. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Bureau der 3. Bezirks-Kompanie (Provinzial-Infanterie und Rekruten der Stadt Halle Saale) wird vom 1. Juni bis inkl. 31. August 1886 von Hermannstraße 10 nach der Marienburg am Paradeplatz, part. rechts, verlegt.

Königliches Bezirks-Kommando Halle a. S.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 29. Mai.

Die Branntweinsteuer.

Die deutsch-freijüngliche Partei kann sich bei ihren Vertretern in der Branntweinsteuer-Kommission wohl bedenken, daß sie den schroff ablehnenden Standpunkt des Abg. Richter der höheren Besteuerung des Branntweins gegenüber mehr und mehr aufgegeben haben, bis Abg. Barth schließlich sogar ausdrücklich erklärte, daß er und die deutsch-freijüngliche Partei durchaus den Branntwein für ein selbst zu sehr hoher Besteuerung geeignetes Objekt hielten. Mit dieser Erklärung, die im Plenum im Interesse der Deutsch-Freijüngigen mit Nachdruck wiederholt werden sollte, hat der Abg. Barth sich ein wirkliches Verdienst um seine Partei erworben. Daß man gegen die jehige Branntweinsteuer-Vorlage allerlei Einwände haben kann, wird Jeder begreifen, wie denn auch in der That fast alle Parteien, die konservative und die freikonervative zuerst, die Vorlage geradezu für unannehmbar erklärt haben. Nur der Abg. Richter war unvorsichtig oder überseufzig genug — so bemerkt eine durchaus freijüngliche Berliner Zeitungs-Korrespondenz — seine Opposition gegen die spezielle Vorlage auf die Besteuerung des Branntweins überhaupt aus-

zudehnen, ein Standpunkt, den kein Verständiger begreifen wird, am wenigsten ein Liberaler begreifen kann. Daß Herr Richter selbst wahrscheinlich schon oft den Branntwein als höchst geeignetes Steuerobjekt bezeichnet hat und wahrscheinlich nur in der Hitze des Gefechts und von seinem Temperamente zu einer so schroffen Ablehnung sich hat hinreißen lassen, aus tatsächlichen Gründen so handeln zu müssen glaubte, daß verringert die Gefahr für seine Partei um nichts, ja eher erhöhe dies dieselbe. Denn so würde sich der gewöhnliche Wähler fragen, wie groß muß die Verbisshenheit und die Verschrobenheit sein der Leute, die ein so vorzügliches, in allen anderen Ländern in der That auch weit mehr ausgenutztes Steuerobjekt, wie das des Branntweins ist, nicht ausnützen wollen, um irgend welcher tatsächlicher Zwecke willen, die entweder auch in anderer Weise erreicht werden könnten oder deren Erreichung nicht so viel werth ist, als die schleunigste Errichtung eines Damms gegen die Alkoholgefahr.

Allerdings wird jetzt mit einem Male eine Lauge für den Branntwein eingeleitet. Der liebe gute Branntwein soll ein notwendiges Lebensbedürfnis sein, das man nicht vertheuern dürfe. Nun, Schreiber dieses ist ein ganz entschiedener Gegner jeder künstlichen Vertheuerung der notwendigen Lebensmittel. Wenn es aber vom Branntwein eben so erwiehen wäre, wie es nicht ist, daß er ein notwendiges Lebensbedürfnis ist, so würde er doch beim Branntwein eine Ausnahme machen. Denn wenn auch vielleicht der Branntwein für viele Gegenden ein notwendiges Genussmittel ist, so ist doch gar keine Frage, daß nur der sehr mäßige Genuß des Branntweins allenfalls nichts schaden kann, während die gewohnheitsmäßige Ueberschreitung des Maßes die unheilvollsten Folgen hat für die Gesundheit und die Moral nicht nur des betreffenden Individuums sondern auch seiner Nachkommen bis in das 3. u. 4. Geschlecht für die Familie, den Bekanntheitskreis, die Umgebung, die Gemeinde und schließlich den Staat. Das Maß aber gelegentlich nicht zu überschreiten, ist für nicht ganz taufste Menschen gewöhnlichen Standes in der That sehr schwer, und nichts geht rapider vor sich, als das Annehmen von gelegentlichen zum gewohnheitsmäßigen Ueberschreiten des zulässigen Maßes Alkohol und von da zum Alkoholismus mit allen seinen mannigfachen und entsetzlichen, degenerirenden Folgen. Der Taktlosigkeit des Arbeiters, des Landmannes kann nur nachgeholfen werden, indem man den Branntwein erheblich vertheuert. Wenn dann auch das Fleisch schwach ist, das Vorkommnisse ist unerträglich. Der Konsum muß eingeschränkt werden und wird gerade von denen eingeschränkt werden, welche das größte Kontingent zu den Trunkenbolden und Verbrechern stellen und welche am schwersten auf dem Hinabgleiten der zur Alkohohölle führenden schiefen Ebene Halt machen können, eben weil sie arm an pekuniären und geistigen Mitteln sind. — Dem Landmann und Arbeiter und der Nation geschieht geradezu ein Gefallen, wenn für dasselbe Geld, für welches man sich früher schon einen gebührenden Kaufschilling antrinken konnte, nur noch etwa so viel erhalten werden kann, als der auf freiem Felde Arbeitende zur Ernährung zu bedürfen glaubt. „Zu bedürfen glaubt“ — denn wenn auch Fürst Bismarck vor mehreren Jahren und jetzt wieder einige Reichstagsabgeordnete für den Branntwein als das unentbehrliche Getränk des armen Mannes eingetreten sind, die Erfahrungen in Schweden und Holland haben, wie der nationallib. Abg. Dr. Struensee erklärte, praktisch gezeigt, daß der Branntwein sehr wohl durch andere Getränke wie Kaffee, Bier, Thee sich ersetzen lasse. Vielleicht können diejenigen, welche bisher nur mäßig den Branntwein getrunken haben, wenn er vertheuert wird, zu ihrem und des Staates Besten ihn ganz entbehren lernen, während diejenigen, welche bisher große Quantitäten konsumirt haben, in ihrem dringenden Interesse gezwungen sein werden, sich mit kleineren, ihnen zuträglicheren Nationen zu begnügen. Daß die Vertheuerung freilich nicht die Verschlechterung des Branntweins zur Folge haben darf, ist selbstverständlich, und Herr Richter würde wohl thun, seinen Einfluß anzuwenden, daß ein Gesetz, welches so oder so den Branntwein vertheuert, nicht zu Stande kommt, ohne daß eine Antifälschungs-Klausel in dasselbe aufgenommen wird. Für theuren reinen Branntwein hat der Reichstag in erster Reihe zu sorgen, selbst auf die Gefahr hin, daß Herr v. Scholz in die Verlegenheit käme, für diverse Millionen Mark nicht alsbald Unterkunft zu finden. Lange wird ja die Verlegenheit nicht dauern, und die liberale Opposition hat ganz recht, wenn sie bei Zeiten darauf sieht, daß das Geld auch „heftens“ Verwendung findet. Dagegen würde wer immer ein großes Unrecht begehen, der den Bremern helfe, die Vertheuerung, d. h. die Einschränkung des Konsums zu hintertreiben. Den Schanhoten kann

leichter geholfen werden, indem nicht der jetzt in Verathung stehende Entwurf sondern der Gegenentwurf angenommen wird. Nicht unrichtig wurde auf dem Gastwirthstages von einem Redner bemerkt, falls die jetzige Vorlage Annahme finden sollte, würde der Gastwirth gewissermaßen stets mit einem Fuße im Gefängnisse stehen. Das darf nicht sein, wenn es vermieden werden kann, und es kann vermieden werden durch Einführung der Fabriksteuer. Wenn es aber nicht vermieden werden könnte, müßte man eben die Schankwirthschaft einer solchen unangenehmen Lage aussetzen, um das höhere Ziel zu erreichen, die Verminderung der Alkoholgefahr.

* Der Bundesrath genehmigte gestern eine Verordnung über die Ein- und Ausfuhr von Gemächen, die Aufnahme der Aluminiumpapierfabriken in das Reichsgebiet der genehmigungspflichtigen Anlagen, sowie die Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf Arbeiter und Betriebe.

* Das Abgeordnetehaus berathet gestern in zweiter Lesung den Nachtragsetat. Längere Debatten riefen wieder die zur Unterfützung deutscher Studirender zum Zweck der späteren Verwendung in den Provinzen Westpreußen und Polen und im Regierungsbezirk Oppeln sowie für Schüler höherer Lehranstalten in den genannten Provinzen ausgesetzten Mittel hervor. Die Maßregel wurde von den Polen und dem Centrum, den Abg. Motz, Borich, Neubauer, Szmulka, Windthorst, v. Schorlemer-Nitz, von Sagedewitz noch einmal sehr lebhaft bestritten mit dem Hinweis auf die Verletzung der verfassungsmäßigen Gleichheit aller Staatsbürger, die aufreizende Wirkung solcher gegen die Polen gerichteten Feindseligkeiten, den protektionistischen Charakter dieser Beibringungen, die Unschicklichkeit der polnischen Aspirationen und anderer seltam bekannter Argumenten. Auch die Vertheidiger der Maßregel, der Kultusminister von Gossler und die Abg. von Ledemann-Labisch und v. Rauchhaupt, vermochten zu dieser vielörterten Frage neue Gesichtspunkte nicht beizubringen. Die beiden Positionen wurden angenommen, ebenso die Position zur besonderen Förderung des deutschen höheren Mädchenschulwesens in den genannten Provinzen in der von der Kommission vorgeschlagenen Höhe von 50,000 Mk.; ein Antrag, die Regierungsvorlage mit 100,000 Mk. wieder herzustellen, wurde abgelehnt. Ebenso wurden die Forderungen für Verfertigung der Schulaufsicht, für das deutsche Volksschulwesen, für Elementarschulbauten in den polnisch-gemeinschaftlichen Provinzen, sowie die nicht auf dem Gebiete der antipolnischen Maßregeln sich bewegenden Positionen bewilligt. Heute: Kommunalbesteuerung der Offiziere und Antrag Skoparski, betreffend Gleichstellung der Lehrer.

* In der vorgestern fortgesetzten Beratung der Vornam-entwurf-Kommission brachten die deutsch-freijünglichen Kommissionsmitglieder folgenden Antrag ein: die Vertreter der verschiedenen Regierungen um folgende Auskunft zu ersuchen: 1. stehenden Mehrausgaben des Reiches in Aussicht, zu welcher Zwecke und in welcher Höhe? insbesondere für die Etats des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine? 2. welche Einsparungen sind für die Deckung ihrer Bedürfnisse resp. Mehrausgaben und in welchen Uebereinstimmungen aus Reichs- bzw. Staatsfinanzen resp. Mehrausgaben? 3. für welche Mehrausgaben, in welcher Höhe und in welcher Reihenfolge sollen bezw. in welchen Uebereinstimmungen aus der zu erhebenden Branntweinsteuer verwendet werden; insbesondere in welchem Umfang und in welchen Uebereinstimmungen aus Reichs- bzw. Staatsfinanzen an die Kommunen und Kommunalverbände in Aussicht genommen? 4. an welche Kommunen bzw. Kommunalverbände, nach welchem Maßstabe, zu welchen Zwecken und in welcher Höhe sollen die ad 3. beschriebenen Steuern überwiegen werden? Der Antrag wurde von den Abg. Richter und Barth begründet, während Abg. Dr. Barth einmal auf die Schwierigkeit einer eingehenden Beantwortung der gestellten Fragen und zum anderen auf die Unzulässigkeit hinwies, die eine Erörterung über die Bedürfnisse der Einzelstaaten im Reichstages bezw. der Reichstagskommission mit sich führen müßte. Gossler erklärte sich Abg. Dr. Scholz zweifeln auf Grund der bisherigen Beratungen daran, daß die Freijüngigen, auch wenn ihnen die gewöhnliche Auskunft gewährt werde, zu einer positiven Mitarbeit bereit sein würden. Abg. Richter wurde die Verhandlungen bis Montag vertagt, damit den Parteien Gelegenheit gegeben würde, inwieweit Gegenentwürfe auszubereiten.

* Das österreichische Herrenhaus nahm das Landsturmgesetz in zweiter Lesung un verändert an und votirte dasselbe sodann in dritter Lesung einstimmig. Der Minister für Landesverteidigung, Graf Bellerophon, theilte im Laufe der Debatte mit, daß ein Uebereinstimmen mit Ungarn in Betreff der Verloerung der Wittwen und Waisen von Militärpersonen bereits erzielt sei und daß ein bezüglicher Gesetzentwurf noch in dieser Session dem Reichsthathe vorgelegt werden würde. — Im Abgeordnete-

tenhaufe wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Zollfreie Einfuhr von Mais und Getreide aus Serbien und Bulgarien, sowie der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlängerung der Bahn Moskau-Metchnik nach Serajewo. — Durch eine Verfügung des Ministeriums ist vom 1. Juni cc. ab die Durchfuhr von aus Rumänien stammenden Schafen, Schweinen, Ferkeln z. aus Veterinärärztlichen verboten.

* Die verhängnisvolle Vorlage, betreffend die Ausweisung der orthodoxen und pontischen Prinzen aus Frankreich, ist nimmehr an die Deputiertenkammer gelangt. Die radikale Linke hat beschlossen, die sofortige Ausweisung zu beantragen. Der „Temps“ schreibt, die Ausweisung der Prinzen sei durch nichts gerechtfertigt, überdies wählte man für die Ausweisungsmahregel den ungeeignetsten Moment, am Vorabend der neuen Generalwahlwochen. Der Ausweisungsantrag vertrat einen Mangel an allem politischen Verstand. Wie aus Deputiertenkreisen verlautet, werden zu der Vorlage verschiedene Gegenstände oder Amendements eingebracht werden, namentlich soll Clemenceau den Antrag auf obligatorische Ausweisung der Prinzen einzubringen beabsichtigen. Das „Journal des Debats“ spricht sein Bedauern aus, daß das Kabinett, um den Radikalen zu Willen zu sein, sich zum Betreten des Weges von Ausnahmemaßregeln verpflichtet. Die Budgetkommission kam im Fortgang ihrer getriggen Sitzung nochmals auf die Beachtung des Kultusbudgets zurück und beschloß mit 14 gegen 15 Stimmen, die nähere Prüfung desselben vorzunehmen, sofern die Kammer der Ansicht sein sollte, daß zu der Trennung von Staat und Kirche die Zeit nicht geeignet sei. Der Kultusminister Goblet legte die Gründe dar, die eine sofortige Trennung von Staat und Kirche unmöglich erscheinen ließen, und sprach sich gegen die theilweisen Abstriche im Kultusbudget aus, weil dieselben den Charakter ungeschickter Besorgungen trügen.

Der französische Minister des Handels und der Industrie hat kürzlich ein Circular an die französischen Handelsbeamten gerichtet, wodurch künftighin alle aus dem Ausland kommenden Waaren, welche die Marke oder den Namen eines französischen Fabrikanten oder den Namen eines in Frankreich gelegenen Ortes tragen oder mit irgend einer Bemerkung versehen sind, welche die Ansicht zu erwecken geeignet ist, daß die Gegenstände französischen Ursprungs seien, der Beschlagnahme unterliegen sollen. Da leider auch in der deutschen Geschäftswelt vielfach die Unsitte verbreitet ist, einheimische Waaren als französische zu bezeichnen, so sei dieses unteres Erachtens gerechtfertigte Maßregel der französischen Regierung den deutschen Fabrikanten z. zur Beachtung empfohlen.

* Im englischen Unterhause erwiderte der Unterstaatssekretär Bryce auf eine Anfrage, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß ein russischer Agent in das Komplot gegen den Fürsten von Bulgarien verwickelt sei, auch fehle es der Regierung an allen thatsächlichen Anhaltspunkten, die diesbezügliche Vorstellungen an Rußland gerechtfertigt erscheinen ließen. — In parlamentarischen Kreisen wird die zweite Lesung der Humerulebill als gesichert angesehen. Die „Daily News“ schreiben, die Genehmigung der zweiten Lesung dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen, da sie gestern 27 der liberalen Dissidenten zu dem Beschlußse befähigt worden seien, für die zweite Lesung zu stimmen. — Die Abstimmung erfolgt voraussichtlich am 1. Juni. Die Anhänger Chamberlain's haben sich über die von ihnen nimmehr einzunehmende Haltung noch nicht schlüssig gemacht. Die „Times“ ist der Ansicht, daß die Humerulebill nach der zweiten Lesung als tot und begraben betrachtet werden müsse.

Telegraphische Nachrichten.

Freiburg i. B., 28. Mai. Professor Friedrich Micheli ist heute Abend in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Münchener, 28. Mai. Der Redakteur Feiler von „Münchener Anzeiger“ und der Redakteur Fabron von dem „Journal des Bismarck“ wurden heute wegen Verletzung des Reichsanklagsartikels Bismarck, Kritiker zu 4 Monaten, Kritiker zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Brüssel, 27. Mai. Die Arbeiterpartei hat beschlossen, am 13. Juni in allen Provinzial-Departementen Manifestationen zu veranstalten. Sollten diese unterdrückt werden, so würde ein großer Sozialistenkongress zum 18. Juni nach Brüssel einberufen werden.

Paris, 28. Mai. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel soll Griechenland wegen der Entlohnung direkt mit der Türkei ohne Vermittelung der Mächte in Verhandlung getreten sein.

Paris, 28. Mai. Das Verheirathungsgeld des Obersten Herberich hat heute fast aufgehört; etwa 5000 Personen wohnen demselben bei; seitens der Regierung war der Kriegsminister erschienen. Mittheilungen sind nicht vorzulegen, nur vermeldet wurde auf den Reden der Frau „nieder mit Fern!“ wieder mit Bräutigam de „Isle!“ vernommen.

Rom, 28. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag kamen in Venedig 35 Choleraerkrankungen und 16 Choleraerkrankte zu Tode, in Bari drei Choleraerkrankungen und zwei Choleraerkrankte.

Catania, 28. Mai. Die Eruption dauert noch in gleicher Weise wie bisher fort. Die Lava fließt zwar langsamer, bedroht aber trotzdem die westlichen Theile von Nicolosi.

Sydon, 28. Mai. Der Graf und die Gräfin von Paris haben gestern Abend bei Madrid die Märkte nach Frankreich angetreten.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser besuchte gestern Vormittag die Jubiläum-Ausstellung und verweilte in derselben etwa 2 1/2 Stunden, indem derselbe sämtliche Abtheilungen eingehend in Augenschein nahm. Nach der Rückfuhr von dort nahm der Kaiser den Vortrag des General-Intendanten von Säulen entgegen und erhielt dem zum Kammerherrn ernannten Grafen Friedrich zu Dohna-Land und demnach dem Direktor der Kunstschule zu Weimar, Grafen Emil von Schließ genannt v. Götz-Briesberg, aus Weimar, welcher die Urden seines verstorbenen Vaters, des Präsidenten der Ersten Kammer der hessischen Landstände, General-Majors à la suite Grafen Schließ genannt v. Götz, überbrachte, die nachgedachte Audienz. — Nachmittags arbeitete der Kaiser dann noch längere Zeit allein und erhielt um 4 Uhr, vor dem Diner, noch eine längere Audienz, dem Minister v. Büttner.

* Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten gestern die Kunst-Ausstellung und verweilten daselbst mehrere Stunden. Von der Ausstellung aus begaben sich die kaiserlichen Herrschaften nach dem kaiserlichen Palais, woselbst Mittags die neuernannten Gehandten Persiens und Japans die Ehre hatten, von denselben in Antritts-Audienz empfangen zu werden. — Vor der am Nachmittage erfolgten Rückfuhr nach Potsdam hatte der Kronprinz noch bei der verwitweten Frau v. Stodmar einen Besuch ab, während die Kronprinzessin einer Sitzung zur Begründung eines Heims für Gouvernanten in der großbritannischen Vorstadt beiwohnte.

* Der König verließ dem bezüglichen braunschweigischen Wirklichen Geheimen Rath und Staatsminister Grafen Götz-Briesberg den Rothen Adler-Orden erster Klasse und dem bezüglichen braunschweigischen General-Major z. D. und Flügel-Adjutanten v. Wadholz den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern. Man wird nicht irren, wenn man diese Auszeichnungen mit dem Abschlusse der preussisch-braunschweigischen Militärkonvention in Verbindung bringt.

* Die Trauerfeier für Professor Georg Baß fand Vormittag 10 Uhr in der Wohnung des Verewigten, Benderstraße 41, unter großer Theilnahme statt. Wieder hatten sich wie am Leopold von Ranke's Tode die Spitzen der Berliner Gelehrtenwelt versammelt, um auch diesen großen Gelehrten die letzte Ehre zu erweisen. Zahllose Kränze bedeckten den Sarg, der im Arbeitszimmer des Verewigten aufgebahrt war. Ein Kranz aus den Händen der Berliner Universitäts- und Studentenschaft und vielen persönlichen Freunden des Verewigten gewidmet. Nach dem Chorgefang des kirchlichen Quartetts von dem Gott thut, das ist wohl gepflanzt“ hielt Probst von dem Sarg die Gedächtnisrede. Ein vierpänniger offener Gespann fuhrte dann die sterbliche Hülle nach dem Walthafischhof, wo die Beisetzung erfolgte.

* Das Berliner Polizeipräsidium hat den Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, den Verein Berlins und den Fachverein der Berliner Wäntelnäherinnen auf Grund des Vereinsgesetzes aufgelöst.

* In dem Denkmalswettbewerb zwischen Heidelberg und Karlsruhe scheint die Rheinstadt am Neckar mit besonderer Nützlichkeit vorzugehen. Die Studierenden Heidelberg's fordern in einem Aufrufe alle deutschen Kommissionen auf, kräftig für die Errichtung eines Scheffel-Denkmal's in Heidelberg einzustehen.

* Nach Mittheilungen in der physikalisch-medizinischen Gesellschaft in Erlangen hat Professor Gerlach folgendes sinnreiche Verfahren angewendet, um die Entzündung des Lebens im Vogel-Ei zu beobachten. Er entfernt am späten Ende des Eies mit aller Vorsicht ein Stückchen Schale und nimmt etwas Eiweiß heraus, so daß sich die Keimzelle des Dotters abwärts kehrt; dann füllt er das entnommene Eiweiß wieder ein, streicht Gummi arabisum um die Oeffnung, klebt ein Miniatur-Herzglas darauf, legt Waate um dasselbe und dichtet den ganzen Verschluss mit Kollodium und Bernsteinlack luftdicht ab. Nun wird das Ei horizontal in den Brutapparat eingeklebt und es entwickelt sich dann in normaler Weise. Nimmt man es täglich auf kurze Zeit heraus, so kann man durch das Fensterchen genau die Vorgänge im Innern verfolgen. Die wichtigste Zeit hierfür sind die ersten fünf Tage, wonach die Beobachtungen in der Regel geschlossen werden.

* In Moskau wohnten gestern der Kaiser und die Kaiserin von Rußland dem aus Anlaß des Strömungstages in der Himmelfahrtstheokathedrale abgehaltenen Festgottesdienste bei und bejubelten darauf die Erzeugnisse der Kunst. Bei der Rückfuhr von dort und beim Passiren der „rothen Treppe“ wurden die Majestäten von dem zahlreich versammelten Volke durch jubelnde Zurufe begrüßt. Nachmittags wohnten der Kaiser und die Kaiserin einem von den Studenten in der Universität veranstalteten Concerte bei. Die Studenten empfingen und geleiteten die Majestäten mit begeisterten Zurufen.

* Graf Herbert Bismarck begiebt sich einem Berliner Telegramme der „Daily News“ zufolge demnach nach England, um mehrere Monate in einem der Seebäder an der Südküste bis zu seiner vollkommenen Wiedergenesung zu verweilen.

* Die kürzlich eröffnete schwäbische Kreis-Ausstellung zu Augsburg hat sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen, dessen Ausdehnung übrigens, wie man sich leicht, nicht nach den Personen, sondern — nach den ausgetretenen Zahlen berechnet wird, so daß z. B. die Ausstellung für den letzten Sonntag lauter: 90 Tausend Besucher zu verzeichnen. Die Ausstellung von Bayern zur Eröffnung der Wiesnstellung erwartet, die durch das Vorhandensein vieler schöner Viehschlüsse der bayerischen Alpen interessant zu werden verspricht. Selbstverständlich hat man am Eingange des Hauptgebäudes der Ausstellung,

die sonst als eine in jeder Hinsicht wohlgeordnete bezeichnet wird, die — Sterbe-Artikel aufgestellt.

* Stanton, der Leiter der „Deutschen Oper“ in New-York, ist, wie die „T. Hoch.“ erzählt, in Bayreuth eingetroffen, um Frau Kostma Wagner die Tantieme, welche aus den Aufführungen Richard Wagner'scher Werke in America erzielt wurden, persönlich zu überreichen. Dieser Umstand verdient insofern Erwähnung, als die Leitung der „Deutschen Oper“ in New-York gesehlich zur Zahlung der Tantiemen nicht verpflichtet war. Stanton wird die vollen, in Deutschland üblichen Tantiemen auszahlen, d. h. neun bis zehn Prozent von der Brutto-Einnahme einer jeden Aufführung.

* Unter den von der „Société d'encouragement au bien“ mit Preisen Ausgezeichneten, befindet sich auch der „Straßh. Post.“ zufolge, Herr Periot, Eigentümer der „Magasins de Louvre“, weil er ein leuchtendes Beispiel von Patriotismus geliefert, indem er aus seinen Läden die Angestellten und Waaren deutschen Ursprungs umschlüssiglich verbannte. — Dieser vorzügliche Herr scheint sich gegen deutsches Geld nicht so umschlüssiglich hart zu verhalten! Die „Magasins du Louvre“ überschwemmen nämlich Deutschland mit Katalogen und Preislisten, was sie doch sicherlich zu dem Zwecke thun, um mit Deutschland Geschäfte zu machen.

* Frau Bartlett, die bekannte Heldin des sensationellen Gattenmordprozesses, der unter dem Namen „The Pimlico Mystery“ vor einiger Zeit das Londoner Publikum in großer Spannung erhalten hat, ist nach ihrer Freisprechung von England nach Frankreich übergeföhrt, wosin ihr ihr Verheiratheter, der New Yorker Dr. Dylon, um bestmöglichen die ganze häusliche Tragödie sich abgehehlet hätte, vorausgegangen war. Die Erwartung Jedermanns, daß das durch den plötzlichen Tod Mr. Bartlett's jeder Aussicht entzogene Paar einen Bund für's Leben schließen würde, hat sich nicht erfüllt. Mrs. Bartlett, eine geborene Französin und der katolischen Kirche angehörig, hat hinter Klostermauern eine Zuflucht gesucht. Sie ist in Anvers in's Kloster gegangen.

* Ueber eine eigene Art ostindischer Währung schreibt man aus London. Die Marquisse von Salisbury veranfaßte vor einigen Tagen einen Bazar zu Gunsten eines Kinderhospitals. Unter den Käufern war auch der Maharajah von Lahore; derselbe wählte einige Kleinigkeiten aus, dann zog er sein Dolchmesser hervor, schmitt rasch den linken, ganz mit Gold und Edelsteinen geschnitten Mermel seines Rockes ab und legte ihn als Bezahlung vor die Marquisse hin. Der Werth dieser Gabe zählt nach vielen Tausenden.

* Ein Sturz eines Thurmes. Am 26. d. Morgens stürzte der nördliche Thurm der Burgener Abtei in Seikau bei Knittelfeld ein und schlug die Vorhalle der Kirche durch. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Kirche ist die älteste romanische Kirche des Landes.

* Selbstmord? Wie die Pariser Korr. mittheilt, geht das Gerücht, daß Oberst Herbig, der sich von den moralischen Erschütterungen in seinem Prozesse nicht wieder erholen konnte, selbst Hand an sich gelegt habe.

* Großes Feuer. In Chicago brante am 26. d. Mts. ein von verschiedenen Firmen benutztes großes Gebäude an der Ecke von Congress-Strasse und Washig Avenue nieder. Der Verlust wird auf etwa eine Million Dollars geschätzt.

* Der „Temps“ zieht aus den französischen Flottenübungen das Ergebnis der Ueberlegenheit der Torpedoböote über die Panzerschiffe, deren Offiziere selbst einräumen, daß sie in mehreren Fällen sich nicht zu verteidigen vermochten. Die Schlußfolgerung des „Temps“ wird noch verschärft durch den Selbstwille, den die Panzerflotte und das Torpedogeschwader darstellten: erliches (8 Panzerschiffe, 2 Aviso's, 3 Segentorpedoböote) 130—140, letzteres (17 Torpedoböote, 1 Panzerjagdenwachtsschiff, 3 Kreuzer) 25—30 Millionen.

* In Bern starb kürzlich, 79 Jahre alt, Emil von Fellenberg von Hofwyl, wohl der letzte noch lebende Sohn des großen Pädagogen und Begründers von Hofwyl; er war ein eifriger Förderer der Landwirthschaft und Gönner der Künste.

* John Humphrey Hayes, der Gründer der Dreibar-Gemeinde der freien Liebe, im Distrikt Madison im Staate New-York, ist gestorben.

* Aus Korsika wird folgender Banditenstreik berichtet. Die italienische Bark „Aubidia“ lag im Hafen von Porto-Vecchio vor Anker und zwei Matrosen landeten gegen 8 Uhr Morgens, um Holz zu fällen. Raum am Lande angelangt, wurden sie von zwei Unbekannten, von denen jeder mit einer Doppelflinte bewaffnet war, überfallen und gebunden. Die Angreifer erklärten ihnen, daß sie 300 Fr. bedürfen, welche der eine der Gefangenen an Bord zu holen hätte, während der Zweite indes als Geißel diene. Der eine Matrose kehrte zurück, indem nur wenig beruhigten Gesonnen in den Händen der Banditen zurücklassend. Der Kapitän war jedoch nicht im Besitz der verlangten Summe und hißte die Nothjafne auf, um die Aukmerhantheit der militärischen Behörden zu erwecken. Die beiden Banditen verfolgten vom Ufer aus die Bewegungen des Schiffes und erkannten das Alarmzeichen. Der Eine brachte sofort die Wundung seiner Waffe an das Ohr des Gefangenen und streckte ihn tod nieder. Man hofft, das es der Gendarmerie, unterstützt von der Bevölkerung, gelingen werde, die Urheber dieses schändlichen Verbrechens zu entdecken.

* Scheußliche Sittenanstände sind in Gent aus Licht gekommen. Ein unmoralischer Klub, genannt Cravates noires, hat dort lange bestanden. Viele hoch-

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4. Halle a/S. 4. Markt 4.
Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwoll-Waaren, Gardinen,
Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe, Besatz-Plüsch.
Specialität = Bade-Artikel.

Detail-Verkauf

Original-Fabrikpreisen.

In den modernsten reinwollenen

Kleiderstoffen

dieser Saison empfehle ich bei größter Auswahl als ganz besonders vorteilhaft: **Spitzen-Stoffe.**
84 reinwoll. Loop-Stoffe (bisher 3 bis 4 Mk.) für nur Markt
1,75 pr. Mtr. 84 reinwoll. Sommer-Loden in 12 verschiedenen
Farben Mk. 1,15 bis 1,25 pr. Mtr. Bordüren-Stoffe in Halbwolle,
vollständige Robe Mk. 5,50. Bordüren-Stoffe in 84 Reinwolle,
größtes Sortiment und beste Qualitäten pr. Mtr. Mk. 1,50, 1,75 u. 2,00.
84 engl. Mohair in 20 verschiedenen Farbenstellungen, die
reichliche Robe nur Mk. 5,50.
Prima Besatz-Plüsch, Mtr. Mk. 3,00, 2. Qual. Mk. 2,50.
Grösstes Lager in schwarzen u. couleur. Cachemirs.

Elsasser Waschstoffen

jeder Preislage und in den mannichfaltigsten Farbenstellungen und Dessins habe ich großes Lager und gehen darin täglich Neuheiten ein.

Durch Massenverkauf in

Damen- und Mädchen-Confection,
und eigene Herstellung, bin ich im Stande, sowohl die einfacheren als auch die besseren Genres gleich meinen übrigen
Artikeln zu den denkbar niedrigsten Preisen zu notiren.

Zur **Frühjahrs-Saison** befinden sich stets mehrere Hundert Piecen der neuesten Regen-
Havelocks und -Paletots am Lager von Mk. 6-10, aus reinwoll. Stoffen von Mk. 10-15. Promenaden-Mäntel
und Umhänge aus modernen schwarzen Stoffen, elegant mit Spitzen und nach neuesten Facons gearbeitet,
Mk. 8-24,00. Reinwoll. schwarze Soleil-Jaquets mit Spitzen, sehr elegant garnirt, Mk. 7,00, 8,00, 9,00-12,00.
Reinwoll. Angora-Mäntel Mk. 9,00-12,00, 15,00-18,00.

Ferner empfehle ich meine bekannten Nummern in

Elsasser Hemdentuchen,
Qual. I. 48 Pf. pr. Mtr., Qual. II. 40 Pf., Qual. III. 33 Pf. pr. Mtr., Qual. IV. 30 Pf. pr. Mtr.
Reinleinen abgepaßte Damast-Handtücher Dgd. Mk. 5,00, 6,00, 7,50, 9,00. Reinleinen weiße Drell-Handtücher 18 Pf.
23 Pf., 30 Pf., 35 Pf. Reinleinen ganz Drell-Handtücher 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf. Gläser-Tücher 10 Pf.

Englische Tüll- u. Sächsische Zwirn-Gardinen.

Theils durch Ueberproduktion, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben diese Artikel eine
Preisermäßigung von 15-20 Prozent erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieses Artikels
große Vortheile in Anrechnung bringen.

150 cm Tüllgardinen mit Einfassung, in großer Auswahl, Mtr. 90, 80 u. 75 Pf.

130 cm Tüllgardinen mit Einfassung, in großer Auswahl, Mtr. 75, 65 u. 55 Pf.

104 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 40 u. 45 Pf.

84 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 30 u. 35 Pf.

Manilla-Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze, Berl. Elle 27 Pf.

Große Posten Tricot-Tailen, nur beste Qualitäten u. Farben, 2,75, 3, 4 u. 5 Mk.

Tricot-Kinder-Kleidchen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
in Leinen, Hemdentuch und Dowlas zu sehr billigen Preisen.

Für den redactionellen und Inerententheil verantwortlich Julius Wandelt in Halle. — (Bild 'de' Buchdruckerei R. Rietschmann) in Halle.

Hierzu 2 Beilagen.